

Ein Altarbild zeigt einen christlichen Kirchenaltar mit einem zentralen Gemälde.

Inhalt des Gemäldes

Dargestellt ist die Szene „**Noli me tangere**“:

- **Jesus Christus**, auferstanden, mit segnender Hand
- Vor ihm eine kniende Person – vermutlich **Maria Magdalena**, die ihn nach der Auferstehung erkennt
- Die Szene spielt nach Ostern, als Jesus ihr begegnet und sagt: „Rühre mich nicht an“

Weitere Elemente

- Ein **aufgeschlagenes Bibelbuch** auf dem Altar
- Ein **Kreuz** dahinter als zentrales Symbol
- **Gelbe Blumen** (vermutlich Forsythien) – typisch für die Osterzeit
- Zwei **Kerzenleuchter**, die die liturgische Mitte betonen

Einordnung

Insgesamt handelt es sich um eine **klassische Darstellung der Auferstehung und der ersten Begegnung Jesu mit einem Menschen** – ein starkes Symbol für Hoffnung, Neubeginn und Glaubensgewissheit.

Deutung der Darstellung (Joh 20, „Noli me tangere“)

Was hier sichtbar wird, lässt sich als eine **Grenzerfahrung zwischen Verlust und neuer Wirklichkeit** lesen. Maria steht für den Menschen, der festhalten möchte, was ihm Halt gegeben hat. Ihre Bewegung geht nach vorne – suchend, tastend, fast greifend. In dieser Geste verdichtet sich eine tiefe menschliche Erfahrung: **Das Vergangene soll nicht verloren gehen**. Doch die Gestalt Jesu entzieht sich genau diesem Zugriff. Seine erhobene Hand wirkt zugleich segnend und abgrenzend. Darin liegt keine Abweisung, sondern eine **Verlagerung der Beziehungsebene**: Das Vertraute kehrt nicht einfach zurück – es wandelt sich.

Existenzielle Perspektive

Diese Szene lässt sich als ein Grundmuster menschlicher Erfahrung verstehen:

- Vertraute Sicherheiten brechen weg
- Die Sehnsucht richtet sich auf Wiederherstellung
- Doch die Wirklichkeit öffnet sich in eine neue Dimension

Das Entscheidende liegt nicht im Festhalten, sondern im **Erkennen des Gewandelten**.

Der Satz „Rühre mich nicht an“ gewinnt so eine tiefere Bedeutung: Er schützt das Neue davor, vor-schnell in alte Kategorien eingeordnet zu werden.

Spirituelle Tiefenschicht

Die Darstellung eröffnet einen Raum, in dem Beziehung nicht mehr über Nähe im physischen Sinn definiert wird, sondern über **Vertrauen in eine unsichtbare Gegenwart**.

Das bedeutet:

- Nähe ohne Besitz
- Gewissheit ohne Verfügbarkeit
- Beziehung ohne Festhalten

Hier zeigt sich eine Form von Wirklichkeit, die sich der Kontrolle entzieht und gerade darin tragfähig wird.

Symbolik des Altars der Kirchenburg in Saschiz dt. Keisd

Die Elemente im Vordergrund vertiefen diese Deutung:

- **Das offene Buch** steht für das fortlaufende Verstehen – Wirklichkeit erschließt sich im Deuten
- **Das Kreuz** erinnert an die Durchgangserfahrung von Endlichkeit
- **Blüten** verweisen auf Aufbruch und Wandlung

Alles zusammen bildet eine stille Aussage: **Leben gewinnt Tiefe dort, wo Loslassen und Vertrauen ineinander greifen.**

Kernaussage

Das **Mitgehen mit der Wandlung** eröffnet Zukunft, nicht das Festhalten bewahrt.

Begegnung und Wandlung – persönliche Deutung

Ich stehe mit Maria in dieser Szene. Nicht als Beobachter, sondern als Beteiligter. Ich erkenne mich in ihrer Bewegung: im Ausstrecken, im Festhalten-Wollen, im inneren Drängen, das Verlorene zurück-zuholen. Was mir einmal Halt gegeben hat, soll bleiben. Was mich getragen hat, möchte ich nicht preisgeben. Und doch begegnet mir hier eine Wirklichkeit, die sich meinem Zugriff entzieht. Die Gestalt Jesu tritt mir nicht als Rückkehr des Vertrauten entgegen. Sie erscheint verwandelt. Verlässlich – und zugleich nicht verfügbar. Nah – und dennoch nicht festzuhalten. In diesem Spannungsfeld beginne ich zu verstehen: Meine gewohnte Weise, Wirklichkeit zu sichern, greift zu kurz.

Erkenntnistheoretische Vertiefung

Ich erfahre, dass meine Wahrnehmung immer von Erwartungen durchzogen bleibt. Ich sehe, was ich zu sehen hoffe. Ich deute, was ich einordnen kann. Doch in dieser Begegnung geschieht etwas anderes: Die Wirklichkeit widersetzt sich meiner gewohnten Deutung. Der Satz „Rühre mich nicht an“ trifft mich daher nicht als Verbot, sondern als Einladung zu einer **anderen Form des Erkennens**. Ein Erkennen, das nicht festhält, sondern offen bleibt. Ein Erkennen, das sich nicht im Besitz erfüllt, sondern im Vertrauen. Ich beginne zu begreifen: Wirklichkeit zeigt sich im **Zulassen ihres Eigenstands und** nicht vollständig im Zugriff.

Existenzielle Bewegung

Ich lasse los – aus Einsicht, nicht aus Schwäche. Was ich festhalten möchte, entzieht sich mir nicht, weil es verloren wäre, sondern weil es sich verwandelt hat. Das Vertraute kehrt nicht zurück – es geht in eine tiefere Form von Gegenwart über. Damit verschiebt sich mein innerer Ort: von der Sicherung zur Offenheit, der Kontrolle zur Beziehung, der Gewissheit zur Vertrauensfähigkeit.

Ich entdecke eine neue Qualität von Nähe: eine Nähe, die nicht auf Greifbarkeit angewiesen bleibt.

Symbolische Verdichtung

Das offene Buch vor mir erinnert mich daran, dass Verstehen ein Prozess bleibt. Ich schreibe meine Deutung nicht fest – ich entwickle sie weiter. Das Kreuz verweist auf jene Bruchstelle, an der Sicherheiten enden und sich dennoch ein tragender Grund andeutet. Die Blüten bringen eine leise, aber kraftvolle Botschaft ins Spiel: Wandlung geschieht nicht gegen das Leben, sondern in seinem Innersten.

Philosophisch-spirituelle Integration

Ich erfahre mich als Teil eines offenen Wirklichkeitsgeschehens. Meine Perspektive bleibt begrenzt – und dennoch bedeutsam. Ich erkenne nicht alles – und gewinne gerade darin eine tiefere Form von Orientierung. Die Beziehung zur Wirklichkeit vertieft sich dort, wo ich aufhöre, sie festzuhalten, und beginne, mich von ihr tragen zu lassen. Ich halte nicht mehr fest, lerne zu vertrauen und darin öffnet sich mir Zukunft.



Ich sehe eine Begegnung, die sich nicht festhalten lässt. Maria Magdalena erkennt – und zugleich entzieht sich das Erkannte. Nähe bleibt spürbar, doch sie wandelt ihre Gestalt. Was ich begreifen möchte, weicht aus Verwandlung und nicht aus Verlust.

Dieses Bild zeigt nicht den Altar in Keisd, sondern ein Auferstehungsmotiv aus der Renaissance:
Tizian, „Noli me tangere“ (um 1514), gemeinfrei, Quelle: National Gallery, London
<https://www.nationalgallery.org.uk/paintings/titian-noli-me-tangere>